

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbenutzte Briefe nicht angenommen.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schölk, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stel, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmlöh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 121.

Sermannstadt, Samstag den 28. Mai 1904.

120. Jahrgang.

Der russische Staatshaushalt und die Statthaltertschaft des fernen Ostens.

Jetzt, wo das Bestreben der russischen Politik, an den Küsten des Stillen Ozeans eine „dominierende“ Stellung einzunehmen — man denke an das Telegramm des Czaren an Alexejew —, im fernen Osten zu einem blutigen Kriege geführt hat, ist es von besonderem Interesse, sich die Frage vorzulegen: welche Einnahmen haben die Gebiete ergeben, welche die heutige Statthaltertschaft des fernen Ostens ausmachen, und welche Ausgaben hat dagegen die Staatskasse getragen? Die Statistik für die Zeit von 1897 bis 1902 einschließend führt eine bereite Sprache, daß sie in Russland selbst sehr viele zu ernstem Nachdenken bewegen dürfte. Wir müssen nur noch bemerken, daß die angeführten Ausgaben-Ziffern eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen sind. Bei manchen Ausgaben zum Beispiel, wie Bau und Ausrüstung von Schiffen, ist es sehr schwierig, festzustellen, welcher Theil der Ausgaben speciell auf den fernen Osten anzurechnen ist.

In Bezug auf die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben bietet sich folgendes Bild:

Jahr	Ordentl. Einnahmen: 9,601.322 Rubel	Ordentl. Ausgaben: 60,975.624 Rubel
1897	12,573.550	70,180.062
1898	15,700.234	79,912.374
1899	21,756.577	92,466.822
1900	29,519.929	105,132.075
1901	24,280.470	113,672.504
1902		

Insgesamt 113,432.082 Rubel 522,339.461 Rubel.

In den sechs Jahren 1897 bis 1902 übersteigen also die ordentlichen Ausgaben die ordentlichen Einnahmen um 408,907.379 Rubel. Rechnen wir aber noch die außerordentlichen Einnahmen und außerordentlichen Ausgaben hinzu, so steht einer Gesamt-Einnahme von 286,574.710 Rubel eine Gesamt-Ausgabe von 1,149,765.677 Rubel entgegen, d. h. eine Gesamt-Mehrausgabe von 863,190.967 Rubel. Das bedeutet im Durchschnitt eine jährliche Mehrausgabe von 143.9 Millionen Rubel. — Verschiedene, nicht unbedeutende Ausgaben, wie die Unterhaltung der russischen diplomatischen Missionen, Consulate und Finanzagenturen in China, Japan, Korea sind in diese Aufstellung gar nicht mit einbezogen worden. Es wurden für diese von 1897 bis 1902 verausgabt 4389 Rubeltausend.

Eine andere Berechnung wird noch mehr illustriren, wie kümmerlich in der sechsjährigen Periode 1897—1902 das ganze übrige Reich von der Staatskasse im Vergleich zu dem fernen Osten behandelt ist. Wenn man den Durchschnitt der Bevölkerung des Reiches auf 130 Millionen Seelen annimmt, den der Gebiete des fernen Ostens auf 1,100,000, so kommen in der genannten Zeitperiode an ordentlichen Staats-Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung des Reiches: 69.67 Rubel, pro Kopf der Bevölkerung der Gebiete des fernen Ostens — 474.85 Rubel. Unter den Ausgaben, die für den fernen Osten gemacht sind, dürfte die specielle Aufzählung einzelner ein gewisses Interesse beanspruchen. Für den Bau von Schiffen für das Geschwader des Stillen Ozeans wurden verausgabt: 1898: 4,698.160 Rubel, 1899: 24,281.563 Rubel, 1900: 24,966.852 Rubel, 1901: 17,204.600 Rubel, 1902: 13,924.065 Rubel. Außerdem wurden für die Einrichtung von Docks und anderen Vorrichtungen für diesen Bau von 1898 bis 1902 noch verausgabt 2,082.144 Rubel.

Die Ausgaben anlässlich der Unruhen in China betragen: 1900: 42,763.541 Rubel, 1901: 40,881.005 Rubel, 1902: 8,769.376 Rubel. — Für die Unternehmungen der Gesellschaft der Chinesischen Ostbahn (Bau der Eisenbahn, Anlage der Stadt und des Hafens Dalny, Schaffung einer Dampfschiffahrt) wurden vom Staate verausgabt: 1897: 5,000.000 Rubel, 1898: 26,300.000 Rubel, 1899: 69,200.000 Rubel, 1900: 84,500.000 Rubel, 1901: 73,111.580 Rubel, 1902: 69,417.979 Rubel.

Insgesamt hat also die Gesellschaft der Chinesischen Ostbahn vom Staate 327,529.559 Rubel erhalten.

Schon vor Jahren hatte der frühere Finanzminister Sergei Jussewitsch Witte vor den Gefahren einer expansiven Politik im fernen Osten gewarnt und diese auf bescheidenere Grenzen zurückführen wollen. Ihm, als dem verantwortlichen Leiter der gesamten russischen Finanzwirtschaft, mußte es klar sein, daß das realitativ arme Land solche Aufwendungen für den fernen Osten nicht tragen konnte, ohne dem Gesamtorganismus die Lebenskraft zu unterbinden, das Reich unfähig zu machen, für die innere Fortentwicklung des europäischen Russlands die nötigen Mittel zu verschaffen. Die kühnen, nichternen Erwägungen des Finanzministers machten keinen Eindruck gegen die verlockenden Träume, die von anderer Seite genährt wurden. Auch die Presse berauschte sich an der Idee einer dominierenden Stellung Russlands an den Küsten des Stillen Ozeans, und da im Allgemeinen in Russland von den Vorgängen in Reichsrath und Ministerrath wenig in die Öffentlichkeit dringt, so konnte es geschehen, daß die Presse in Bausch und Bogen auch Herrn v. Witte mitfeierte, dessen geschickte Finanzkunst es versprach, immer die Mittel bereitzustellen, die Russland in Ostasien braucht. Von den Kämpfen, die der Finanzminister geführt hat, um diese Mittel dem Lande zu erhalten, um sie nicht in äußerst gefährliche Unternehmungen zu stecken, von denen für die Machtstellung Russlands gar kein Nutzen abzusehen ist, haben nur Wenige eine Ahnung gehabt.

Als, wie aus den vorstehenden Ziffern hervorgeht, die Anforderungen an die Witte'sche Finanzkunst immer größer wurden, da mochte er wohl nicht länger mit seinem Namen eine Finanzpolitik decken, die zum Unlegen werden muß. Das Herr v. Witte durchaus nicht zu pessimistisch gemeint ist, wenn er die Ansicht vertrat, daß die russische Politik im fernen Osten Russland nicht nur finanziell ruiniert, sondern auch in schwere auswärtige Verwicklungen hineintreiben wird, beweisen die jetzigen Ereignisse. Russland hat für den Krieg mit Japan schon jetzt 600 Millionen Rubel bereitgestellt, und schon sprechen im Allgemeinen so gut unterrichtete Blätter, wie die „St. Petersburgskaja Wjedomosti“, die Ansicht aus, daß diese Summe für alle Eventualitäten nicht genügen dürfte, trösten sich aber mit der Hoffnung, daß Russland schon auch noch weiteres Geld finden werde.

Die Ursachen des Krieges.

„Nowoje Wremja“ theilt über die Ursachen des jetzigen Krieges Folgendes mit:

Ein russischer General der Reserve Namens Besobrasoff stellte sich an die Spitze einer Actiengesellschaft, welche Holzhandel in Korea betrieb. Als Arbeiter verwendete man russische Soldaten. Es muß keine geringe Zahl gewesen sein, wenn in Japan Bedenken aufstiegen und man dort glaubte, daß Russland Militärvorposten vorzöge. Finanzminister Witte erklärte damals der japanischen Regierung, daß es sich hier bloß um eine kommerzielle Privatunternehmung handle; die Japaner waren aber mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Ein zweites wichtiges Moment, welches die Spannung zwischen Russland und Japan hervorrief, war die Uebertragung der diplomatischen Geschäfte mit Japan an Alexejew, wodurch sich Japan beleidigt fühlte, weil es darin eine Erniedrigung erblickte. Der Artikelreiber citirt die Aeußerung eines hohen Würdenträgers, welche wie folgt lautet: „Könnte der Mikado sich direct mit dem Czar in Verbindung setzen, so wäre es sicher nicht zum Kriege gekommen.“ Zum Schluß des Artikels heißt es: „Russland wird sicher siegen, aber was dann? Soll man, um einem weiteren eventuellen Kriege vorzubeugen, die Japaner durch schreckliches Blutvergießen und durch ewiges Halten von Truppen an der Grenze zahn machen, oder wäre es nicht klüger, nach einem Siege die Japaner zu unseren Bundesgenossen zu machen? Will man vernünftig handeln, so ist das Letztere das Richtige.“

Deutschland wird in diesem Falle gewiß gegen uns auftreten, aber sind wir denn dazu da, um Politik nur wegen der schönen Augen Kaiser Wilhelm's zu treiben? Lassen wir die deutsche Freundschaft! Wir sind ihrer satt.“

Japans künftige Politik.

Ein Vertreter des „Reuter'schen Bureaus“ hatte eine Unterredung mit dem in London weilenden japanischen Staatsmann Baron Suyematon, in deren Verlauf sich dieser auf verschiedentlich ausgesprochene Befürchtungen über Japans künftige Politik folgendermaßen äußerte:

Japans Hauptziel ist, Russland soweit als möglich zurückzudrängen. Es soll Russland unter keinen Umständen gestattet werden, künftighin auch nur den geringsten politischen oder territorialen Halt in Korea zu fassen. Der Status in Korea wird der eines englisch-egyptischen sein. Was die Mandchurie betrifft, wünscht Japan dort keine anderen Rechte zu besitzen, als die, welche alle Mächte gemeinsam genießen. Die Mandchurie soll China zurückgegeben werden, doch werden Maßregeln zu treffen sein, die für die Zukunft jede Rückkehr zu den vor dem Kriege bestandenen Verhältnissen unmöglich machen. Vielleicht werde eine Art Pufferstaat unter chinesischer Souveränität in der Mandchurie zu schaffen sein. Was China betrifft, kann kein Zweifel über Japans angelegentliche Sorge bestehen, daß die Neutralität Chinas gewahrt bleiben soll. Die Hauptgefahr liegt bei Russland selbst, denn die Russen unternehmen Dinge, welche die Chinesen erregen und auf diese Art zu einem Bruche der Neutralität Chinas hinführen können. Auf keinen Fall lege es den auf dem Festlande geäußerten Befürchtungen Werth bei, daß irgend ein Streitfrage des Krieges hineinzuziehen würde. Welche immer die Erfolge Japans sein mögen, seine Politik ist, absolute Bewegungsfreiheit für alle Mächte in Ostasien zu sichern. Keine westländische Macht brauche die geringsten Befürchtungen zu haben, daß Japan möglicherweise in Folge des gegenwärtigen Kampfes an Größenwahn leiden werde.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 27. Mai.

Der von Dr. Max Falk verfaßte Bericht des ungarischen Delegations-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten über den Kostenvoranschlag des Ministeriums des Aeußeren für das Jahr 1905 schließt mit folgenden Worten der Anerkennung:

„Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten ist der Ansicht, daß die Entwicklung der europäischen Ereignisse in den jüngsten Monaten vom Gesichtspunkte der Erhaltung und der Sicherung des Friedens als entschieden günstig bezeichnet werden kann. Diese Ansicht wird auch durch die Erklärung des Ministers bekräftigt, laut welcher die im Interesse der Wehrkraft erforderlichen, außerordentlich hohen Beträge ihren Grund nicht etwa in einer nahen Gefahr, sondern bloß in der pflichtgemäßen Voraussicht der Regierung finden. An der Herbeiführung dieser günstigen Wendung hat ohne Zweifel auch der Minister des Aeußeren unserer Monarchie Theil, der bei unverfälschter Aufrechterhaltung der Würde und des Ansehens dieser Monarchie im Stande war, dieses Resultat zu erreichen. Aus all' diesen Gründen kann der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten auch diesmal nur jenen Antrag wiederholen, welchen die ungarische Delegation sich seit Jahren allemal zu eigen gemacht hat, indem er der Delegation empfiehlt, auszusprechen, daß sie die vom Herrn Minister des Aeußeren befolgte Politik sowohl hinsichtlich der leitenden Ideen, wie hinsichtlich der practischen Durchführung billigt, daß sie dem Herrn Minister für die ebenso geschickte, wie wirdevolle und erfolgreiche

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von E. v. Serfözö.
(27. Fortsetzung.)

Frau von Brudorf und Doctor Höffeld standen erstarrt von so viel Herzenshärte, sie hatten daher auch nicht bemerkt, daß die Thür und Portiere sich wieder geöffnet hatte und Baron Gries, blaß wie der Tod, hereintrat, seine beiden Kleinen herauszog, hinter der wieder geschlossenen Thür sie in seine Arme nahm und ebenso herzbrechend zu weinen anfang, wie Elsa und Wally.

Doctor Höffeld schüttelte bedenklich den Kopf über so viel Verstocktheit, zugleich aber kam ihm auch eine Ahnung, daß es hier noch Anderes gab, als den Tod des Kindes, was Frieda Mann und Kinder gegenüber in so herz- und gemüthlicher Weise verbarren ließ. Armer Fritz! Jetzt glaubte er, auch den Schlüssel zu manchem Anderen zu haben, für das er keine Erklärung hatte finden können.

Fritz von Gries ließ, wenn auch schweren Herzens, Elsa und Wally mit seiner Schwester mitreisen. Sie sollten in der frühlichen Kinderstube — Martha besaß sechs — die trübten Eindrücke vergessen, die sie besonders während der Weihnachtszeit erhalten hatten.

Frieda blieb jedem Frost unzugänglich. Sie verließ nur selten ihre Zimmer, und nur ihre Mutter und der Arzt betreten dieselben. In der ersten Zeit ging sie täglich nach der Kapelle und schmierte Feinzens Sarg, bis sie sich auf einem dieser Gänge eine heftige Erkältung und einen gäulenden Husten zuzog, der keinem Medicament weichen wollte. Der Arzt fürchtete zuletzt ein ernstliches Lungenleiden und rieth zu einem Aufenthalt während des Winters in Meran, und da sie nicht bloß in Begleitung ihres Kammermädchens reisen konnte, entschloß sich Frau von Brudorf zur Mitreise.

Wenn auch die Letztere darauf vorbereitet gewesen war, daß das Pflegeamt kein Leichtes sein werde, so überstieg die Wirklichkeit doch noch alle Befürchtungen. Das milde Klima übte einen wohlthuenden Einfluß auf Frieda's körperliches Befinden. Kaum aber spürte sie etwas Erleichterung, als sie auch schon anfang, Ansprüche aller Art zu machen. Sie, die bis dahin nur Luxus-Bäder besuchte und wirklich Kranke nur selten oder doch nur in verschwindend kleiner Zahl gesehen hatte, fand Meran mit seinen Brunn- und Halblebenden unaussprechlich langweilig und nannte den Arzt gewissenlos, der sie hierher geschickt hatte.

Ende Mai reiste sie nach Griesheim zurück, Frau von Brudorf aber nach der Hauptstadt; Frieda's Mutter war nach dem Aufenthalt in Meran so erholungs- und vor Allem so ruhebedürftig, daß sie vorzog, nach Hause zurückzukehren, obgleich Griesheim gerade jetzt ein kleines Paradies, in der Residenz es aber sehr heiß war.

Gleich nach Frieda's Abreise nach Meran hatte Baron Gries sich entschlossen, zu Schwester Martha und Höffeld zu fahren. Ihn trieb die Sehnsucht nach seinen Kindern, und als er erst einmal dort war, ließ man ihn nicht eher fort, als bis daheim seine Anwesenheit zur Frühjahr-Bestellung nothwendig war.

Martha beobachtete den Bruder im Stillen. Gott im Himmel, was hatte Frieda aus ihrem Herzens-Fritz gemacht! Weihnachten hatte sie die Veränderung, — sie hätte beinahe Verwüstung gesagt, — auf den Tod des Kindes zurückgeführt; jetzt sah sie zu ihrem Schrecken, daß sein Zustand noch derselbe sei. Diese nervöse Unruhe einerseits, andererseits wieder völlige Theilnahmslosigkeit! Erst nach und nach gelang es Martha und ihrem Gatten, ihn ein wenig von seinen trübten Gedanken abzujagen. Höffelds hatten natürlich viel geselligen Verkehr, vernommen aber im Hause jede laute Fröhlichkeit und lehnten auch für sich selbst, so weit es thunlich war, jede Theilnehmung ab; Fritz war ihnen von Herzen dankbar für diese zarte Rücksicht.

Weite Spaziergänge mit Höffeld, mit Martha und den Kindern, täglich eine Schlitten-Partie, Abends ein wissenschaftlicher Vortrag oder Besuch von Collegen und guten Bekannten, wo bei anregender Unter-

haltung die Zeit wie im Fluge enteilte — ja, das war eine Häuslichkeit, wie sie ihm immer vorgeschwebt hatte. Wie hätte sich sein altes Schloß so prächtig dazu geeignet, mit seinen tiefen Fensterrahmen, den weiten Erker und den riesigen Kaminen, wenn — ja wenn —

Nach und nach verschwand des Barons Unruhe, er zeigte wieder Theilnahme für die Außenwelt. Ebenso machte er Pläne für den Sommer, lud Martha mit Mann und Kindern nach Griesheim und correspondirte fleißig mit Inspector Werner. Auch aus Meran lauteten die Berichte günstig, obgleich Martha, deren Mißtrauen in Bezug auf Frieda einmal geweckt war, Manches zwischen den Zeilen las, was Frau von Brudorf verschwiege.

Endlich, nach einem langen, harten Winter zog der Frühling mit Sang und Klang in's Land, und Baron Gries hielt es nun nicht länger in der Stadt. Er rüftete sich zur Abreise mit seinen kleinen Mädchen und nahm noch zwei von Martha mit. Frau Krause hatte Alles so hübsch zu ihrem Empfange, besonders dem der Kinder eingerichtet. Sogar die Puppenbetten waren frisch bezogen, alle Puppen, auch die ältesten, waren, wenn nicht neu, so doch rein angekleidet, die Puppenstube mit frischen Gardinen und einem neuen Teppich ausgestattet, und alles Kochgeschirr in der Puppenküche war blitzblank geputzt. Und nun half sie selbst die Engelchen zu Bett zu bringen und diese hatten sie auch gleich vom ersten Abend an dermaßen in's Herz geschlossen, daß ihr die Haube von allem Gutenachtjagen nachher ganz schief lag.

Nun folgte aber auch eine fröhliche Zeit in Griesheim, deren Wohlthat am meisten der Gutsheer empfand. Um die vier kleinen Mädchen drehte sich jetzt Alles. Kam er Mittags oder Abends heim, so warteten die Vier schon vor dem Thor, und nun ließ sich der Baron immer zwei und zwei auf's Pferd reiten und ritt auch wieder ein Ende zurück, oder mehrere Male um den Hof. Das war ein Jauchzen und Jubel ohne Ende. Freilich, während des Aprils gab es ja auch viel Stubenarrest, aber da war wieder Frau Krause, die für Alles Rath wußte. Dann gab's an solchen Tagen immer ganz besondere Lederbissen, und ehe sie zu Bett gingen, machten sie ihr gewöhnlich noch einen

Leistung unserer auswärtigen Angelegenheiten ihre wärmste Anerkennung, für die Zukunft aber ihr volles Vertrauen ausdrückt und das Budget des Ministeriums des Aeußeren für das Jahr 1905 im Allgemeinen zur Basis der Specialdebatte annimmt.

„Magyar Nemzet“ schreibt: „Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat den mit der glänzenden Feder und mit der großen politischen Weisheit verfassten Bericht Max Falk's über die auswärtige Lage der Monarchie unüberändert angenommen. Gleichzeitig jagte er dem Referenten für das Aeußere Dank, durch welches er die glänzende Reihe der ungarischen Staatschriften um eine neuere bereicherte. Der Bericht ist ein so treuer Ausdruck der Ueberzeugung der ungarischen Delegation, ja selbst der Stimmung der ganzen Nation, daß dessen Annahme nach einer ganz kurzen Debatte erfolgte. Die oppositionell gesinnten Delegirten, welche in dieser Debatte das Wort nahmen, hätten nur gewünscht, daß der scharfe, aber freundschaftlichen Intentionen entstammende Ton, welcher im Epilog gegen die Türkei angeschlagen wurde, in dem Berichte eine energische Zurückweisung erfahre. Eine meritorische Einwendung gegen die essentielle Richtung und Führung unserer auswärtigen Politik hat es kaum gegeben. Gegen den Bericht selbst aber vermochten die Redner keine gewichtigen und überzeugenden Argumente vorzubringen.“

Im Marine-Ausschuss der ungarischen Delegation erklärte am 26. d. Rosen berg, er finde die Beteiligung der ungarischen Industrie an den Lieferungen und Arbeiten unbefriedigend und verlangte beruhigende Aufklärungen darüber, daß beim Neubau von Kriegsschiffen Ungarn mehr beteiligt werde. Handelsminister Hieronymi gab beruhigende Aufklärungen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt unterm 24. d.: In einer aus Wien datirten Correspondenz, welche in einer der letzten Nummern der „Times“ erschienen ist, wurde auf die kürzlich in einem Wiener Blatte gebrachte, jedoch vereinzelt gebliebene Meldung reflectirt, wonach während der gegenwärtigen Delegations-Verhandlungen zur Motivirung der militärischen Credite ein Hinweis auf unser Verhältnis zu Italien erfolgt wäre. Demgegenüber genügt es festzustellen, daß in keiner der von den Mitgliedern der gemeinsamen Regierung vor den Delegirten gehaltenen Darlegungen irgend ein Anhaltspunkt sich finden wird, welcher diese Annahme rechtfertigen würde.

Mehrere Blätter wollen wissen, daß am 24. d. im französischen Ministerrathe auch die Frage der Trennung der Kirche vom Staate zur Sprache gekommen sei. Die gemäßigten Mitglieder des Cabinets Combes hätten sich entschieden gegen jeden über die Abberufung des französischen Botschafters beim Vatican hinausgehenden Schritt ausgesprochen. In Folge dessen sei beschlossen worden, sich vorläufig mit diesen Maßregeln zu begnügen.

„Osservatore Romano“ gibt eine detaillirte Darstellung der Unterredung zwischen dem Cardinal-Staats-Secretär Merry del Val und dem französischen Botschafter beim Vatican Nisard.

Danach bestand Merry del Val darauf, daß Nisard die an ihn gerichteten Fragen schriftlich stelle, wogegen er versprach, in einer Stunde die Antwort zu erhalten. Nisard antwortete, er müsse daraus den Schluss ziehen, daß Merry del Val die Authenticität des von den Blättern veröffentlichten Textes der Note nicht anerkenne. Merry del Val erwiderte, er habe das nicht geagt. Nisard entfernte sich hierauf mit dem Bemerkten, er wolle die Fragen niederschreiben. Nach Verlauf von zwei Stunden benachrichtigte Merry del Val den Botschafter, daß er zu seiner Verfügung stehe. Die Fragen wurden ihm jedoch nicht vorgelegt. Am 21. d. theilte Nisard dem Staats-Secretär mit, er habe den Befehl erhalten, mit Urlaub abzureisen. „Osservatore Romano“ fügt hinzu, das Verlangen Nisard's, ihm den Text der von den anderen Regierungen gehaltenen Note mitzutheilen, sei gegen jeden diplomatischen Brauch. Keine Regierung könne verhalten werden, bei Verwendung einer Collectiv-Note gewisse Ausdrücke in der einer bestimmten Regierung zugeordneten Note nicht abzuändern.

Der Erzbischof von Bologna Cardinal Svampa hat seine Theilnahme an dem Galadiner zu Ehren des Königs angekündigt. Es ist dies seit 1870 der erste Fall, daß ein Kirchenfürst an einer Veranstaltung zu Ehren des Königs theilnimmt.

Eine Depesche aus Mukden, also aus russischer Quelle, berichtet, daß Andschu in Korea von den Russen eingenommen und verbrannt wurde; die japanische Garnison sei vernichtet worden; hierauf hätten sich die Russen in Ordnung wieder zurückgezogen. Wäre diese Meldung wahr, so befänden sich die Russen im Rücken der Japaner. Das ist nicht ganz unmöglich, aber der Umstand, daß die Russen nach vollbrachter That schleunigst kehrt machten, weist darauf hin, daß ihre Zahl nur eine geringe war. Ein Kosaken-Detachement dürfte dieses kühne Unternehmen, im Rücken des Feindes zu erscheinen und seine Städte zu

besuchen; denn es roch bei ihr immer so schön nach Bratäpfel, und richtig, da brachte sie auch schon welche. Ja, ja, solche Frau Krause gab es nirgend, als in Orieienheim!

Als nun aber der Mai kam, überraschte Baron Gries die Kinder eines Tages mitten auf dem Hofe unter schattigen Bäumen mit einem großen Haufen gelben Sandes, den er hatte auffahren lassen. War das ein Vergnügen! Sie schaukelten, gruben, karren, fuhren und harkten den ganzen Tag, und Fräulein Rohr, die Kindergärtnerin, suchte die mitgebrachten graulernen Spielschürzen hervor, damit die Kleider gelocht wurden, aber Frau Krause behauptete, die Kinder sähen wie die Wolljacks darin aus. Wasser und Seife mache Alles wieder rein und sie dulde nicht, daß ihres Herrn Kinder so entstellt würden.

Natürlich wollten, was Elsa und Walh nicht brauchten, auch Lotti und Eva nicht thun und Fräulein Rohr meinte, Frau Doctor Hofjeld sei der Meinung gewesen, der Landaufenthalt solle auch für sie selbst eine Erholung sein, aber durch Frau Krause's Eigenmächtigkeit werde wohl damit nichts werden. Denn nun werde sie wohl alle Tage zu waschen und zu plätten haben.

„Na, na, Fräuleinchen, nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten! Wird so schlimm nicht werden.“ meinte Frau Krause. — Sie hatte recht, es wurde nicht so schlimm für Fräulein Rohr: Frau Krause plättete fast die ganze Kinder-Garderobe allein. Das Fräulein hatte ohnehin schon genug aufzupassen, denn die Kinder waren zu allen möglichen Streichen aufgeleitet, wenn sie nur auf Augenblicke den Rücken wendete. So gewahrte der Baron einst, wie Walh, als sie zu einem Haus, das sie aus Sand bauen wollte, Wasser brauchte und augenblicklich nichts zur Hand war, womit sie das Wasser herbeischaffen konnte, sich die Schube auszog und in ihnen das Wasser zum Hausbau herbeibrug. Ein anderes Mal sahen die Kinder ein kleines barfüßiges Mädchen, und der Gedanke, es ihr nachzutun, war für sie verlockend, daß sie gleich den entsprechenden Entschluß faßten und ihn sofort ausführten; als das Fräulein nach kurzer Zeit zurückkehrte, war sie entsetzt ob der acht nackten Weindchen, die da im Sande umhertanzten.

„Aber Lotti! Aber Eva! Wenn das die Mama sähe!“ — Worauf Lotti mit echt weiblicher Logik erwiderte: „Sie sieht es ja nicht, Tante!“ Und der Baron, der schon die ganze Zeit am Fenster gestanden, öffnete daselbe jetzt und hat, den Kindern noch zehn Minuten das neue Vergnügen zu gönnen. Dabei waren die Kleinen gesund, aber von der Luft und Sonne verbrannt, so braun wie Gajelwürste, trotzdem Frau Krause jeden Abend Krème, Hals- und Gesicht der Kinder mit einem selbstbereiteten Präparat von Rosenwasser und Citronensaft bespritzte.

(Fortsetzung folgt.)

verheeren, vollbracht haben, da ja schon seit längerer Zeit in den Planen und im Rücken der Japaner Kosaken umherzuschwärmen. Große Bedeutung wäre dem Ereignisse nicht zuzuschreiben, da die Japaner unterdessen immer weiter vordringen und abermals größere Truppenmassen gelandet haben. Es wird für die Japaner eher einen Vortheil haben, da es sie lehren wird, ihre eventuellen Rückzugskünste besser zu schätzen als bisher.

Die Russen zerstörten ein vom Gründer der koreanischen Dynastie in Hanbong vor 450 Jahren errichtetes Mausoleum und verbrannten die Reliquien-Schränke, obgleich diese Denkmäler den Koreanern heilig sind.

In Dalny ist alles ruhig. Ein Angriff der Japaner wird stündlich erwartet. Die Japaner stehen mit geschlossener Truppenmacht in Pöhwon und Kintschau; sie marschiren auf beiden Seiten der Halbinsel gegen Port Arthur.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Mai.

(Uebersetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den k. öf. Notar Dr. Paul Demko von Déba nach Wlato versetzt.

(Trachoma-Curs.) Für den im Auftrage des Ministers des Innern durch Dr. Emil v. Groß veranstalteten Trachoma-Curs haben sich 359 Provinzärzte gemeldet, darunter zahlreiche behördliche, Kreis- und Gemeinde-Ärzte. Der Curs beginnt in der ersten Hälfte des Monats Juni in der Klinik für Augenheilkunde. Die Theilnehmer erhalten die Reisekosten vergütet, außerdem 8 Kronen Diäten.

(Ornithologisches.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat dem Gespitzgebirgs-Gez. Museum eine aus 200 Stück Vögeln bestehende Sammlung als staatliches Depot überlassen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 29. d. (Trinitatis-Fest) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Köber; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannis-Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Familien-Nachricht.) Herr Daniel Littsch, Lehrer an der hierortigen evang. Mädchenschule, hat sich mit Fräulein Hermine Buertmes verlobt.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Morgen Samstag den 28. d., Abends 8 Uhr, Probe. Der Ausschuss.

(Wohltätigkeits-Concert.) Am 3. Juni l. J., 1/8 Uhr, findet im großen Saale von Kircher's „Umicum“ ein Concert statt zu Gunsten des künftigen Frauenheimes unter gefälliger Mitwirkung der Stadtkapelle und mildthätig gesinnter Damen und Herren. — Eintrittskarten sind zu haben aus Gefälligkeit in den Tapissier-Geschäften der Fräulein's Concert, Großer Ring Nr. 6, und der Fräulein's Hahn, Großer Ring Nr. 14, und Abends an der Cassa. — Cerclesje 1 Kr. 40 H., die übrigen Plätze 1 Kr., Stehplatz 50 Heller. Logen für 5 Personen à 6 Kronen.

(Karten-Block für Salzburg.) In unserem Fahrkarten-Stadtbureau sind Fahrkarten-Block für Salzburg zu haben; dieselben bieten die Bequemlichkeit, daß man nicht bei jeder Fahrt eine Karte zu lösen und nicht an dem Gedränge an der Cassa theilzunehmen hat. Diese Block sind mit 30 Karten (II. Classe Kr. 10.50, III. Classe Kr. 5.60) und mit 60 Karten (II. Classe Kr. 20.—, III. Classe Kr. 10.80) zu haben. Jedes Kartenblatt ist für eine Fahrt gültig, daher also die Block mit 30 Karten für 15 Hin- und Herfahrten, jene mit 60 Karten für 30 Hin- und Herfahrten benützt werden können. Es können jedoch bis zu acht Personen gleichzeitig mit einem Block fahren, wobei dann natürlich für jede mitfahrende Person je eine Karte aus dem Block durch den Conducateur entnommen wird. Der Block ist bei jeder Fahrt mitzunehmen, da nur der Conducateur berechtigt ist, demselben die einzelnen Karten zu entnehmen. Einzelne Karten ohne Block haben keine Gültigkeit. Durch das Fahrkarten-Stadtbureau werden auch Rundreise-Karten aller Art besorgt, jedoch ist eine solche Bestellung mindestens 3 Tage vor Antritt der Reise zu machen.

(Die drei Badeszüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Bizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 5 Minuten Früh, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 39 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 6 Uhr 34 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 48 Minuten Früh, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 16 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 6 Uhr 56 Minuten Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Verzeiheim.) Diejenigen Mitglieder der „Medicinisches Section“, sowie deren Familien-Angehörige, die während der heurigen Cur-Caslon das Verzeiheim zu beziehen wünschen, werden ersucht, sich bis zum 5. Juni beim Secretär Dr. Hochmeister, Elisabethgasse 5, zu melden, da nach diesem Termin über die Wohnungen auch anderweitig verfügt wird.

(Stiergefechte in Budapest.) Eintrittskarten zu den am 4., 5. und 8. Juni l. J. in Budapest stattfindenden Stiergefechten sind in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring Nr. 14) zu haben. Eine Fahrpreis-Ermäßigung für die Besucher dieser Schaustellungen gewährt die k. ung. Staatsbahn nicht.

(Waldfest.) Der hiesige Gesangverein „Typhographia“ veranstaltet Sonntag den 5. Juni l. J. sein diesjähriges Waldfest, zu welchem Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen werden. Für Theilnehmer am Waldfeste besagen alles Nähere die in der Schnittwaaren-Handlung M. Daniel, Großer Ring, und in der Schnittwaaren-Handlung Nicolaus Stumvoll, Elisabethgasse, ausliegenden Subscriptions-Listen. Sollte jemand von den Damen aus dem Bekanntenkreise aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so wird gebeten, selbe an genannten Orten zu reclamiren.

(Einbruch-Diebstahl bei hellem Tage.) Aus dem Hause Nr. 6-8 in der Pempflinger-Gasse, welches zusammen mit dem Hause Nr. 10 ein bekanntes Vergnügungs-Nachlokal ist, wurden gestern bei hellem Tage, während die Hauswirthin nach Karlsburg verreist war und das Personal im anderen Hause theils verjüngte Nachtrüge nachholte, mehr als 1000 Kronen Baargeld, 8 silberne Uhren, eine goldene Uhr und verschiedene andere Werthgegenstände gestohlen. Der in den Räumlichkeiten bestmögliche Dieb war auf der Leiter vor dem Aufboden in die Höhe gestiegen, von da durch eine von ihm gebrochene Oefnung in die neben der Stube befindliche Kammer gesprungen, hatte die Thür zu dieser gesperrt, den Diebstahl verübt, dann ein Straßen-Fenster aufgebrochen, war, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Niemand in der Gasse verkehrte, aus dem sehr niederen Fenster gestiegen und verschwunden. Ein höchstverächtliches Individuum, an dessen Schuhwerk, sehr vorgenommener Wäsche, augenfällig von der Durchbruch-Arbeit herrührende Ziegelstaub-Spuren sichtbar sind, wurde von der Sicherheits- Behörde verhaftet. Am Thortore hatte der Einbrecher zufälligerweise ein witterartenartiges Täschchen, in welchem ein beträchtlicher Gelbbetrag in größeren Banknoten aufbewahrt war, unbeachtet gelassen.

(Das Radfahren auf Gehwegen) wird von manchem Radfahrer wieder sportmäßig betrieben, so z. B. auf Fußsteigen in der Unter- und Oberstadt, dann auch auf der unteren städtischen Promenade. Im Hinblick auf die durch dieses unerlaubte Fahren den Passanten, besonders aber den Kindern drohende Gefahr wird die städtische Behörde ersucht, das Verbot solcher Fahrten und die auf die Nichtachtung desselben fallenden Strafen jenen rücksichtlosen Radfahrern nochmals eindringlich in Erinnerung zu bringen. — Fußwege sind für Menschen und nicht für das „Stahlroß“ angelegt!

(Bischof Karl Gustav Mailath) ist auf seiner Firmungs-Reise am 24. d. in Hunyad-Boicza eingetroffen, vollzog daselbst am 25. d. die Firmung und besichtigte gestern in Begleitung der Herren Domherr Ludwig Kovats, des Bezirks-Oberstaatsrichters, mehrerer Comitatus-Beamten und Honoratioren, des Dechanten Johann Gistl aus Zalana, des Pfarrers Graf Samuel Tolbalagi aus Petrovács, Johann Müller aus Hunyad-Boicza, Julius Hulek aus Hombol, Josef Bapp aus Naghag und des bischöflichen Caplans Andor Marton unter Führung des Eigenthümers Bankdirector F. F. Zeibig das mit den neuesten Einrichtungen ausgestattete prachtvolle, großartige Muster-Goldbergwerk in allen seinen Theilen und Anlagen (Bachwerk u. s. w.) mit großem Interesse und nahm bei dieser Gelegenheit auch die feierliche Weihe eines eben eröffneten und in Betrieb zu gehenden Aufschlages vor.

(Specialausstellung für Erfindungen und Neuentdeckungen.) Während der Dauer der von der „Gesellschaft vom Blauen Kreuze“ in Wien in den Sälen und Parterren der k. k. Gartenbau-Gesellschaft vom 5. bis 30. Juni d. J. stattfindenden Ausstellung wird auch eine Specialausstellung für Erfindungen und Neuentdeckungen veranstaltet, an welcher sich Erfinder mit ihren Erfindungen im Original oder mit Zeichnungen und Modellen derselben kostenfrei theilnehmen können. Auskünfte durch Director G. Hartberger, Wien, VI., Kirchengasse 13.

(Verschiedenes.) Aus Déba wird gemeldet: In Petrilla haben römische Schärer aus Rahe den Forst des königlichen Lerars in Brand gesteckt. Die Bauern der Umgebung scharten sich vor der Brandstätte zusammen, waren aber nicht zu bewegen, an den Vötharbeiten theilzunehmen. Erst als Gendarmen eintraf, wurden die Leute mit Brachialgewalt zu den Vötharbeiten gezwungen. Bis der Brand localisirt war, sind etwa 100 Joch Wald abgebrannt. Der Schaden dürfte sich auf 60.000—70.000 Kronen belaufen. — Aus Stuhlweissenburg wird gemeldet: Pfingstmontag war der Lesal des Casinos in Martonvajar der Schauplatz einer entsetzlichen Bluttat; der Oberbeamte der Budapester Schraubenfabrik Ludwig Fanler, welcher zum Besuche seiner Mutter in Martonvajar weilte, wurde von dem Schlossermeister Stefan Gemmel durch zwei Messerstiche getödtet. Wie sich später herausstellte, lag der That ein verhängnisvoller Irrthum zu Grunde, da die Messerstiche eigentlich dem Regalien-Pächter in Martonvajar Ludwig Schwarz zugebracht waren, welchem Gemmel Rahe geschworen hatte, da dieser jüngst bei einer Licitation das Haus Gemmel's erstanden hat.

Eine Gesellschaft, welche an den Pfingstfesttagen einen Ausflug in die Tatra unternommen hatte, stieß dort auf den Leichnam einer Frauenperson, für deren Identität jeder Anhaltspunkt fehlt. Nach ihren Kleidern zu schließen, ist es anzunehmen, daß die Verunglückte nach Galizien zurückgekehrt war und die Wahrheitsliebe sprichst dafür, daß sie, aus Galizien kommend, über die Tatra nach Ungarn zu gelangen versuchte, wo sie aber auf einer gefährlichen Stelle abstürzte und in den Bergen den Tod gefunden hat. Die galizischen Behörden wurden nebst einer Perizon's-Beschreibung über Verunglückte von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt. — Man meldet aus Rom: In Corneto Taquinia wurden 250 aus der vorrömischen Zeit herkommende Gräber entdeckt. In den Gräbern fand man zahlreiche Broncewaffen und Ornamente, sowie 27 kostbare korymbische Vasen.

(Ein dunkles Verbrechen.) Zu der in unserem gestrigen Blatte unter der Spitzmarke „Herzlose Eltern“ gebrachten Mittheilung werden aus Budapest vom 25. d. folgende Einzelheiten berichtet: Die Polizei recherchirt in einer mysteriösen Strafangelegenheit, welche heute Abends zur Anzeige gebracht wurde. Ein junges, ansehend der besseren Classe angehörendes Paar übergab heute Vormittags einer Tagelöhnerin einen zwei Wochen alten Säugling in Obhut, um sodann spurlos zu verschwinden. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß an dem Säugling Vergiftungsveruche verübt wurden, welche jedoch bloß leichte Verletzungen des Kindes herbeiführten. Ueber den Fall erfahren wir folgende Details: Zur Tagelöhnerin Frau Raipar Csajka kam heute in der Remnitzer-Gasse ein junges Paar, welches ein Kind mit sich trug. Das Mädchen, eine etwa 16-jährige Blondine, soll angeblich Jüngling der Kindergärtnerin-Pupille sein. Sie war es, welche an die Tagelöhnerin das Eruchden richtete, den Säugling in Obhut zu nehmen. Sie klagte über das Unglück, das ihr widerfahren sei, und sagte, daß sie den Jörn ihrer Mutter fürchten und ihre Schande verheimlichen müsse. Der junge Mann, der sich als der Vater des Kindes ausgab, erklärte, er werde die Tagelöhnerin für ihre Dienste reichlich entschädigen. Er wies auf die Firmatafel eines Geschäftes in der Remnitzer-Gasse hin und sagte, daß er der Inhaber dieser Schuhwaarenhandlung sei. Wenn die Frau das Kind gegen entsprechende Bezahlung zu sich nehmen wolle, so möge sie sich Abends in seinem Geschäftes einfinden, wo er einen größeren Betrag einhändigen werde. Dabei blieb es auch. Die Arbeiterfrau übernahm das Kind und versprach, um 7 Uhr Abends im bezeichneten Laden zu erscheinen; das junge Paar aber fand es, nachdem es sich des Kindes entledigt hatte, für gerathen, eilenden Schrittes das Weite zu suchen. Frau Csajka begab sich Abends in den bezeichneten Laden, wo sie jedoch erfahren mußte, daß derselbe keine Schuhhandlung sei und niemals dem jungen Mann gehörte. Nun schöpfte sie Verdacht und brachte den Fall unverzüglich zur Anzeige. Die Polizei ließ zunächst das Kränlein untersuchen, dessen blaßes Antlitz Zeichen einer Krankheit verrieth. Der Polizeiarzt stellte fest, daß der Gaumen des Kindes Brandwunden aufweise, die offenbar von einer gefährlichen Flüssigkeit herrühren. Es liegt der Verdacht nahe, daß die Rabeneltern den Säugling vergiftet wollten. Die Polizei brachte den Säugling im staatlichen Kinderasyl unter. Nach dem Liebespaar wird eifrig recherchirt, doch fehlt von demselben bisher jede Spur.

(Adreßbuch Slavoniens.) Ende dieses Monats erscheint die erstmalige Ausgabe eines nach amtlichen Quellen verfaßten Adreßbuchs der protocollirten und nicht protocollirten Handels-, größeren gewerblichen und industriellen Firmen des Handelskammer-Bezirks Slavonien, nach Gruppen in alphabetischer Reihenfolge geordnet (circa 6000 Adressen). Preis nur Kr. 3.—. Bestellungen an die Handelskammer-Beamten Rudolf Wogner und Mathias Hevesy in Esseg.

(Große Defraudation.) Aus Esseg wird gemeldet: In der Kentei der Graf Gustav Normann'schen Herrschaft in Bijaovac nächst Esseg wurden nach der plötzlichen Entlassung des langjährigen Rentmeisters Lucas Gotic große Unterschleife entdeckt. Der bisher constatirte Abgang beziffert sich auf über 100.000 Kronen. Vom gräflichen Advocaten zur Verantwortung gezogen, gestand Gotic die Defraudation verübt zu haben, und um der angebotenen Verhaftung zu entgehen, handigte Gotic dem Rechtsconsulenten Werthpapiere in der Höhe von 106.000 Kronen, die er seiner Privatcasse entnahm, ein. Die Untersuchung der Bücher ist im Zuge. Man glaubt, daß noch weitere Beträge fehlen werden, da Gotic auf großem Fuße lebte. Die Entlarung Gotic's ruft große Sensation hervor, da derselbe auch den großfröhen Patrioten gab und zur Fahne der kroatischen Opposition hielt. Im gräflichen Schlosse pflegte Gotic große Trintgelage zu veranstalten, an

welchen
Normann
die straf
gemeldet
Bericht
erregen.
befaunt
wenige
Dr. Ma
und ver
jungen
Großm
junge
gethan.
wiederh
erforen
sei und
Hinter
sei. Da
wurden
mutter,
Nachmitt
Hier ge
wien eing
abgefrag
verändert
waren a
wiederhol
er zurück
eine zu
Am 23.
lehre ni
gestigte
werde.
verfamm
heute ist
gekommen
bereits g
trag eine
und sch
richtet m
Unfall.
Hohen
Steuerun
johann
wurden
wurde i
Bruch de
nach Gra
der Lem
Arzt Dr.
wegen für
Strahlen
Landesge
ferner de
liche. —
vergleich
von Arth
Vergleich
ist alle
London
London,
Gebiet v
London
Städte u
334.091
ist der gr
kilometern
schnittflä
10 Quad
nicht mit
4,536.54
dieser Flä
Einblick
viel weite
völkering
bedeckt
relative
Wachsthu
der Bevö
liche Grö
beträgt 6
1,884.151
Ziffern de
recht ungs
auf das
rechnung
und zum
Stadtbere
Hauptflä
die sich
das des
1890 räu
Flächenm
gärten u
verteilung
St. Peto
ablagerun
einen Flä
ein Siebe
des ganz
durchsch
829 Qua
ionen be
Vorstände
fünfte St
licher For
metern.
oder Chin
einander;
hat sich
umfaßt u
fogar 2,0
gebaut. —
ist also

welchen die Koryphäen der Eszger Opposition theilnahmen. Graf Normant weilt jetzt in seinem Jagdschloße in Jelengrad und hat sich die strafgerichtliche Verfolgung Cosic vorbehalten.

(Vor der Hochzeit verschwinden.) Aus Wien wird gemeldet: Großes Aufsehen dürfte in Göttingen das mysteriöse Verschwinden des Göttinger Universitäts-Professors Dr. Rudolf Meißner erregen. Professor Dr. Meißner, der in der wissenschaftlichen Welt sehr bekannt ist, sollte sich am 23. d. Nachmittags hier verheiratet, ist aber wenige Stunden vor der Trauung aus Wien verschwunden.

(Der neueste Automobil-Unfall.) Aus Graz berichtet man vom 25. d.: In Niklasdorf ereignete sich ein Automobil-Unfall. In das Automobil des Landesgerichtsraths Dr. Moriz von Hohenburg aus Graz sprang plötzlich ein Hund hinein, wodurch die Steuerung beschädigt wurde.

(Die Röntgen-Strahlen vor Gericht.) Der Diener der Lemberger Universitäts-Klinik, Namens Pelczarski, hatte den Arzt Dr. Nydygier, den Sohn des gleichnamigen Universitäts-Professors wegen körperlicher Beschädigung, begangen durch Experimente mit Röntgen-Strahlen, geklagt und civilgerichtlich eine Entschädigung verlangt.

(Die größten Städte der Welt.) Eine sehr interessante vergleichende Betrachtung über die Größe der Weltstädte bringt ein Artikel von Arthur T. Dolling im „Strand Magazine“. Als Grundlage des Vergleiches nimmt Dolling die größte von allen, London, an.

(Falsche Behandlung.) Ein berühmter Sänger, der die leidige Gewohnheit hat, stark zu schnarchen, heiratet. Nach Jahr und Tag gesteht ihm die junge Frau, daß sie jetzt was daran gewöhnt sei, in der allerersten Zeit aber oft wochenlang nicht habe schlafen können.

Der Marosvásarhelyer Gerichtshof hat die gegen den Advocatur-Concipienten Dr. Franz Lieh im Februar des vorigen Jahres erbrachten Urtheile, durch die der Genannte wegen zweier in der „Kronstädter Zeitung“ erschienenen Artikel zu sechs Monaten Staatsgefängnis und zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, aufgehoben und Dr. Lieh unter Freisetzung einer einheitlichen Gesamtstrafe zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

bedeckt einen Flächenraum von 77 Quadratkilometern und hat eine Einwohnerzahl von 3,437,202 Seelen.

(Die Schreckensthat einer Irrenjungen.) Aus Paris meldet man vom 25. d.: Die Gattin des Uhrmachers Robert in der Rue Chabeau, die seit einiger Zeit Spuren von Geisteskrankheit zeigte, überschüttete am 23. d. ihren schlafenden Gatten mit Schwefelsäure.

(Kurz und bündig.) Als Blücher 1814 in Paris eingezogen war, hatte er 200,000 Francs Contributions-Gelder erhoben und diese für seine Truppen ausgegeben.

Was nicht glaubt, ist ein Fiel! Blücher.

Als König Friedrich Wilhelm III. davon Kenntniß erhielt, befahl er, daß die Angelegenheit sofort niedergezschlagen und obiges Document ad acta gelegt werden solle.

(Ein spanischer Schatz?) Aber nicht von der Art, die sonst Polizeibehörden und Gerichte zu beschäftigen pflegt, sondern ein wirklicher, der allerdings noch zu heben bleibt!

(Falsche Behandlung.) Ein berühmter Sänger, der die leidige Gewohnheit hat, stark zu schnarchen, heiratet. Nach Jahr und Tag gesteht ihm die junge Frau, daß sie jetzt was daran gewöhnt sei, in der allerersten Zeit aber oft wochenlang nicht habe schlafen können.

(Der hoffnungsvolle Dichter.) Eine vornehme Pariser Dame fragte jüngst den provencalischen Dichter Mistral, ob er Kinder habe. „Noch nicht“, antwortete ruhig der 74-jährige Poet.

Der Marosvásarhelyer Gerichtshof hat die gegen den Advocatur-Concipienten Dr. Franz Lieh im Februar des vorigen Jahres erbrachten Urtheile, durch die der Genannte wegen zweier in der „Kronstädter Zeitung“ erschienenen Artikel zu sechs Monaten Staatsgefängnis und zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, aufgehoben und Dr. Lieh unter Freisetzung einer einheitlichen Gesamtstrafe zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

Alle Ärzte betrachten das natürliche Franz Josef-Witterwasser als das einzige, angenehm zu nehmende salinische Abführmittel, das in kleinen Dosen genommen, absolut sicher, nachhaltig auflösend wirkt.

(Der hoffnungsvolle Dichter.) Eine vornehme Pariser Dame fragte jüngst den provencalischen Dichter Mistral, ob er Kinder habe. „Noch nicht“, antwortete ruhig der 74-jährige Poet.

Gerichtshalle.

Der Marosvásarhelyer Gerichtshof hat die gegen den Advocatur-Concipienten Dr. Franz Lieh im Februar des vorigen Jahres erbrachten Urtheile, durch die der Genannte wegen zweier in der „Kronstädter Zeitung“ erschienenen Artikel zu sechs Monaten Staatsgefängnis und zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, aufgehoben und Dr. Lieh unter Freisetzung einer einheitlichen Gesamtstrafe zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

Original-Telegramme.

Tokio, 27. Mai. Nach dem Gefechte bei Topo nahm die russische Cavallerie bei Bataoshi Aufstellung. Die Japaner schlugen dieselbe. Die Japaner vertrieben die Russen aus Nänugulin, erstickten und nahmen nach heftigem Kampfe Kintschou.

Tsifin, 27. Mai. Die Japaner erreichten Sanschingin, die zweite Bahnstation von Port Arthur, wo eine Schlacht stattgefunden hat. Die Russen sind bei Taliwan bereit, die Stadt beim Herannahen der Japaner zu zerstören.

Petersburg, 27. Mai. Die panslawische Presse bringt die Türkei lobende Artikel, welche nur die slavischen Nationalitäten unterdrückte; ein Bündniß der Slaven mit der Türkei wäre eine gesunde Politik.

Marktlbericht.

Hermannstadt, 27. Mai. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 13.— bis 13.80, Hafer 68 bis 72 Kilo Kr. 10.80 bis 11.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.80 bis 5.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.80 bis 10.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.— bis 4.—, Kartoffeln 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hülsen 76 bis 78 Kilo Kr. 13.— bis 14.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 29.80 bis 33.—, Mehl Nr. 0 Kr. 29.20 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 26.80 bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.60 bis 28.—, Speck Nr. 150.— bis 152.—, Schweinefett Kr. 144.— bis 156.—, rohes Unschlitt Kr. 50 bis 52, Kerzen-Unschlitt Kr. 68.— bis 72.—, geöhlene Unschlittkerzen Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 45.— bis 50.—, Heu Kr. 4.— bis 5.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 6.20, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roth Kr. 1.49, Weibwaare Kr. 1.55, Schwott —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.— bis 1.40, Kalbfleisch Kr. —.80 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.16 bis 1.34, Schaffleisch Kr. —.70 bis —.80, Eier 10 Stück Kr. —.37 bis —.40.

Die Budapestter Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Oel und Speccereien können in den gewöhnlichen Amtshandeln beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 27. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Westmar, Afrika-Reisender, von Stockholm; Engel, Gabel-Feldweibel, Bernhardt, Jung, Karlas, Berger, Gethlich, Herlinger, Kaufleute, von Budapest; Wiesner, Professor, von Bromberg; Gierewes sammt Gattin, Oberlieutenant, von Bismirichen; Lindenberger, Kaufmann, von Meichenberg; Ester, Kaufmann, von Prag; Guttmann, Neuberger, Wegerer, Zimmermann, Kaufleute, von Wien; Fabini, Privatier, von Meidach.

Hotel Neuhäuser. Weiß, Privatier, von Brona; Strafa, Kaufmann, von Wien; Guttmann, Lieutenant, von Heltau; Präfekt, Mühlens-Besitzerin, von Neuhäuser.

Hotel Welker. Mankeal, Beamter, von Klausenburg; Bahnto, Student, von Gherbapagos; Grüner, Holzhändler, von Schäßburg; Karalambi, Holzhändler, von Bregoi.

Hotel Mihailu. Garaşti, Techniker, von Klausenburg.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Wagenladner, 1 Fassbinder, 1 Maschiner.

Gesucht werden für auswärtig: Gehilfen: 1 Gelbgießer, 1 Messerschmied und -Schleifer, 1 Uhrmacher, 1 Wagenladner, 1 Kiemer, 1 Schriftsetzer (Schweizerdegen), 2 Kürschner, 2 Bau- und Möbel-Tischler, 2 Schneider, 1 Schmied, 1 Maschiner.

Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche (für Gantine), 1 Eisenhändler.

Gesucht werden für Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 2 Fleischhauer, 1 Rauchfangkehrer.

Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unversiegelt ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen. (Eingefendet.)

Untrügliche wunderbare Erfolge.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. London.

Seit Jahren gebrauche ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsmittel, der allein mich noch von meinem beständigen Rheumatismus befreien konnte.

Hochachtungsvoll C. F. Born, London 46 Museum Street, nächst British Museum.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Droßmeß.

Ich kann es nicht unterlassen, meinen höchsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erstatten für den mir zugesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsmittel, da ich durch volle zwei Jahre an den Füßen mit rheumatischen Leiden behaftet war und durch Ihren Blutreinigungsmittel davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernerhin dem Publicum bekannt gemacht habe.

Ihr ergebener Heinrich Hubertör, Steueramtmann.

1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Golli = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.

Depôt in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heilauergasse Nr. 59. Zu haben in den meisten Apotheken.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Mäusen-Platzcours vom 27. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ducaten, Kr., etc.

M.-Z. 6936, 1904.

[484] 1-1

Rundmachung.

Im Sinne §. 10 des XXIII. G.-N. ex 1897 wird verlautbart, daß die für das nächste Jahr zusammengestellte **Geschworenen-Liste** im Amtlocale des Magistrats-Vicariats **Dr. Wilhelm Goritz** (Mathhaus) vom ersten Tage des Monats Juni an durch 15 Tage zur **allgemeinen Einsichtnahme** aufliegt und daß während dieser 15 Tage Jedermann sowohl wegen Auslassung eines geeigneten, als auch wegen Eintragung eines nicht geeigneten Individuums schriftlich oder mündlich reclamiren, sowie bezüglich dieser Reclamationen, die im Amtlocal zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegen werden, durch 8 Tage Bemerkungen machen kann.

Nagyszeben, am 25. Mai 1904.

Die Conscriptio-Commission.

Alexander Koch,

concessionirter Bither-Concertist, empfiehlt sich dem p. t. Publicum von Hermannstadt zum **vollständigen Unterricht in Streich- und Schlagzither in oder außer dem Hause.**

Anmeldungen: Unterstadt, Schmiedgasse Nr. 3. [481] 1-2

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Fritsch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). [721] 83-104

Wer sein **Schuhwerk elegant und danerhaft** erhalten will,

benutze nur: **GLOBIN**
Feinstes Leder-Putzmittel für jedes Schuhwerk.
Ueberall vorrätig.
Allein. Fabrik: Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B. und Leipzig. [263] 17-20

Haus Burgergasse 20,

frequenter Posten, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [482] 1-10
Auskunft **Reissenfelsgasse 15, I. Stocf.**

Den beliebtesten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die [424] 12-30

Wirtschafts-Direction Ellischau,
Post Silberberg, Böhmen,
unter **gesetzlich geschützter Marke.**

Ziehung heute!

Königin Elisabeth-Fond-Lotterie

unter dem höchsten Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Franz Ferdinand

Haupttreffer

100.000

Kronen Werth, ferner Treffer à 10.000, 5000, 3000, 2000, 1500, 1000 K etc. etc., im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

Ziehung

unwiderruflich **28. Mai 1904**
unter behördlicher Aufsicht.

Verkaufsstellen in Nagyszeben in der Wechselstube der Bodencreditanstalt; Wechselstube der Allg. Sparcassa; Adler L. Jakob & Brüder; Carl F. Jickell, Grosstrahik; Jos. Zimmermann und bei der Filial-Verwaltung der Königin Elisabeth-Fond-Lotterie, Budapest, V., Nador-utca 23. [279] 12-12

Elegante Wohnung I. Stock

Hallerwiese Nr. 29,

bestehend aus **4 Zimmern**, Badezimmer, Veranda, Küche etc. und Gartenantheil, ist vom **1. August** zu vermieten. [483] 1

Auskunft **Reissenfelsgasse 15, I. Stocf.**

Wegen Abreise sofort zu vermieten:

Haus zum Alleinbewohnen,

bestehend aus **5 Zimmern**, Küche, Kammer, Keller, Aufboden, Backofen, mit großer Veranda, großem Hof und Blumengarten. [428] 11

Näheres beim Eigentümer **Burgergasse 10.**

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

- „Stets sicherer und genügender Erfolg.“ Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
- „Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Prof. Dr. Kuzmann, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
- „Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“ Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
- „Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“ Prof. Dr. v. Buhl, München, Director des patholog. Institutes.
- „Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“ Dr. Hofmeier, Berlin, Divig. Arzt des Elisabeth-Krankenhaus.
- „Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“ Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
- „Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“ Prof. Dr. v. Baccelli, Rom, Director der medic. Klinik.
- „Beeinträchtigt die Magenthätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“ Prof. Dr. v. Theodori, Budaress, königlicher Leibarzt.
- „Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“ Prof. Dr. v. Samberger, Wien, Director der medic. Klinik.
- „Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“ Prof. Dr. Trajche, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh.
- „Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“ Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.

Zengniß des I. und I. Reichskriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien. „Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmacks halber auch gerne.“

Das „Franz Josef“-Bitterwasser

ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyhing, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.

Direction in BUDAPEST.

Um sich gegen Täuschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich **„FRANZ JOSEF“-Bitterwasser.** [471] 1-39

Unsere Firma

bedeutendste Schuhwaaren-Fabrik der Monarchie,

welche über 1000 Arbeiter und Beamte beschäftigt und allwöchentlich 15000 Paar Schuhe und Stiefel erzeugt.

Bei der Verarbeitung durchaus guten Materiales sind wir in jeder Beziehung mit unseren Schuhwaaren auf der Höhe der Zeit, doch erlaubt es unsere hervorragende Productivität, sowie der Umstand, dass unsere Firma in allen Theilen Oesterreichs und Deutschlands in 62 eigenen Geschäften ihre Schuhwaaren ausschliesslich direct an das Publicum zum Verkauf bringt, unseren Kunden in der Preisstellung die denkbar grössten Vortheile zu gewähren.

Das sind Thatsachen und vollgiltige Beweise unserer Leistungsfähigkeit und es liegt darum im Interesse des kaufenden Publicums

unseren Schuhwaaren

den Vorzug zu geben.

[149] 4-5

„Turul“ Schuhfabriks-Actien-Gesellschaft

Temesvár.

Filiale: **Hermannstadt,**

Heltauergasse Nr. 20.



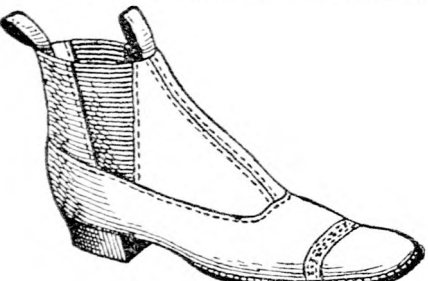
Damen-Knopfstiefel, moderne Façons

schwarz und sehr bequem . . . fl. 3.-
braun, unverwüstlich . . . 3.-
Prima-Box . . . 4.-



Damen-Schnürstiefel.

schwarz und elegant . . . fl. 2.50
braun, modern . . . 2.50
Prima-Box, das Allerbeste . . . 3.75



Herren-Zugstiefel.

schwarz, glatt, dauerhaft . . . fl. 2.50
mit Besatz, sehr bequem . . . 2.50
Prima-Box, sehr elegant . . . 4.25



Herren-Schnürstiefel.

schwarz, bequem und solid gearbeitet . . . fl. 3.-
Prima-Box, elegante Promenaden-Stiefel . . . 4.20